



Das war beim Männertreff im März 2024

Wir sollten nicht sprachlos bleiben!

Wir waren zu Gast im privaten Wohnprojekt WAL. Ein Initiative von sechs Familien, die in Longuich eine kleine Gemeinschaft gegründet hat, in der man möglichst lange zusammenleben kann.

Auch hier gab uns Mitgründerin Andrea einen Einblick und wir durften hineinschnuppern.

Einen spannenden Nachmittag hatten Andrea Schmitz und Reinhard Boesten vorbereitet. Thema war der Abschied vom Leben, also schlicht: Das Sterben.

Dr. med. Andrea Schmitz, unsere Gastgeberin, ist Palliativmedizinerin und arbeitet im Team des SAPV Eifel-Mosel-Hochwald (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung).

Andrea erzählte von ihrer Arbeit in der Begleitung sterbender Menschen. Mit ihrer zugewandten Art zeigte sie anhand von zwei verschiedenen Abschieden, wie weit die Spanne ihrer Erfahrung reicht.

Ein Mensch - der in Frieden und im Einklang mit seiner Familie gehen kann und ein Mensch - der selbst - mit seinem Umfeld - nicht loslassen kann. Ein friedliches Einschlafen und ein erbitterter Lebenskampf.

Schnell entwickelte sich ein reger Austausch über die gesamte Breite und jetzt muss ich von mir sprechen, denn alles in einen Artikel zu fassen, ist für mich nicht möglich, denn die Botschaft kam bei jedem anders an.

So will ich **meine** Erfahrung des Nachmittags beschreiben.

Erschrocken war ich, dass die Mehrzahl der Menschen beim Abschied „hadert“. Mit dem Leben, der Krankheit, den verpassten Chancen. Mit den Ärzten, mit den Helfern und am schlimmsten, mit den pflegenden Angehörigen. *„In manchen Situationen müssen wir den Angehörigen erklären, dass da nicht die liebende Mutter spricht, sondern ein von der Krankheit veränderter Mensch! Das ist oft hart!“*

Überrascht war ich, wie offen über das „danach“ geredet wurde. Eine Antwort konnte weder Andrea noch einer der Teilnehmer geben. *„Wenn wir das wüssten, dann wären wir die Größten!“*

Gut fand ich, welche Möglichkeiten die Palliativmedizin heute bietet, so dass keine große Diskussion über aktive Sterbehilfe auftrat. Der Blick auf den Menschen, der einen anderen auf Verlangen töten soll, war kurz, aber deutlich. Gut, dass es andere Wege gibt.

Mitgenommen habe ich, dass es wichtig ist, mit den Partnern und der Familie über das Sterben zu sprechen. Das Thema Tod sollte nicht verdrängt werden, es gehört schon Mut dazu, offen über alles zu sprechen. Wie möchte ich gehen? Wie soll der Abschied gestaltet werden? Und vielleicht habe ich ja noch einen großen Wunsch. *„Oft begegnen wir Sprachlosigkeit bei dem Thema, aber das macht den Abschied viel schwerer.“*



„Ein Freund von mir hat einen Abschiedsbrief geschrieben, den sein Sohn bei der Beerdigung vorgelesen hat!“

Gelernt habe ich, dass es einen „Letzte Hilfe Kurs“ gibt. *„Wir vermitteln das kleine 1x1 der Sterbebegleitung.“* Das hat mich schon neugierig gemacht.

Vorgenommen habe ich mir, dass ich weiterhin dankbar für mein Leben bin. Hoffentlich kann ich mir diese Dankbarkeit bis zum Ende bewahren und dann zufrieden auf meine gute Zeit schauen.

Am Ende stand ein Zitat von Charlie Brown:

„Eines Tages werden wir alle sterben, Snoopy!“

Snoopy: *„Ja, das stimmt, aber an allen anderen Tagen nicht!“*

Mit diesem Wissen ging es zum Ausklang zum „Wein im Turm“, wo man der Gruppe noch anmerkte, dass dieser Nachmittag berührt und zum Nachdenken angeregt hat.

„So lange und konzentriert habe schon ewig nicht mehr zugehört!“

Der Kommentar ist zugleich Anerkennung und Lob an unsere beiden Gesprächspartner. Nochmal einen herzlichen Dank an Andrea und Reinhard!

